Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 14. Juli 1906. **31. Jahrgang.**

Das Volksschulgesetz.

Der 7. Juli wird einen Markstein in der Kulturgeschichte Preußens bilden. Dem Jahresdatum nach fällt einige Tage vorher, auf den 3. Juli, die Schlacht von Königgrätz. Seiner Zeit hieß es, Königgrätz habe der preußische Schulmeister gewonnen. Nicht ganz mit Unrecht Wenn aber Preußen schon damals sich durch seine Volksschulbildung hervortat, so ist seither für die Schule nicht alles Erforderliche geschehen. 40 Jahre hat es gedauert seit Königgrätz, und 56 Jahre seit Erlaß der preußischen Verfassung, welche ein allgemeines Volksschulgesetz verhieß, bis endlich ein Gesetz zustande gekommen. Noch kein die ganzen einschlägigen Verhältnisse umfassendes, sondern nur diese teilweise regelndes — wie schon der offizielle Name besagt: „Gesetzentwurf betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.“ Aber doch ein Werk von der allerhöchsten Bedeutung. Die Lücken, die es noch offen läßt, die Mängel, die dem Gebotenen als einem Kompromiß zwischen lange Zeit weit auseinander gegangenen Parteien und Bestrebungen anhaften, sollen uns heute nicht beschäftigen. Die öffentliche Diskussion wird sich ja noch weiterhin darauf einlassen müssen. Zur Stunde soll nur dem Gefühl der Erleichterung Ausdruck gegeben werden, daß endlich etwas Positives, wenn nicht Vollkommenes, so doch Annehmbares zustandegekommen, und daß dieses auf eine Art geschehen, die für unser politisches Leben Ersprießliches verspricht. Zunächst muß der Dank all den Männern ausgesprochen werden, aus dem Parlament und aus der Regierung wie aus weiteren Kreisen, die mühsam, einsichtsvoll und opferwillig dem Gesetze zum Leben verholfen haben.

Die konfessionelle Zerrissenheit, die Schwierigkeit der Abgrenzung des Einflusses von Staat und Kirche auf die Schule, der Wahrung der Rechte der Gemeinden und der Selbstverwaltung, und die Schwierigkeit der Verteilung der Lasten standen vornehmlich seit Jahrzehnten hindernd im Wege. Einmal, vor 15 Jahren, versuchte die Regierung, ganze Arbeit zu machen. Im Landtag wurde der Zedlitzsche Entwurf angenommen, aber ein solcher Sturm setzte dagegen durch alle liberalen Kreise Preußens, ja durch ganz Deutschland ein, daß die Regierung schließlich die Vorlage fallen ließ. Damals standen übrigens, was ihnen nicht vergessen werden soll, im Kampf um das Schulgesetz die Freikonservativen auf Seite der Nationalliberalen und Freisinnigen; sie haben seither in anerkennenswerter Weise hier zur lieberalen Fahne gehalten. Eine Reihe von Jahren war dann für die Regierung die Ansicht maßgebend: quieta non movere; da ein gedeihlicher Erfolg nicht abzusehen war, wollte man nicht unnütz neuen Streit und neue Erregung hervorrufen. Auch wenn man sich auf die Regelung der finanziellen Seite zu beschränken suchte, wären seitens der Konservativen und des Zentrums Grundfragen der Konfessionalität u. dergl. hineingetragen worden. Indessen gestalteten sich die Verhältnisse immer unhaltbarer; in einzelnen Teilen der Monarchie drängte sich die Notwendigkeit, eine bessere Verteilung der Schullasten vorzunehmen, immer mehr auf; die sehr verschieden ausgebildeten Rechte der Gemeinden, der anderweitigen Schullastenträger und des Staats gaben zu stetigen Konflikten und Aergernissen Anlaß. Rein nach der Kostenseite abgekrenzt, ließ sich die Frage doch nicht regeln. Denn wer für die Schule zahlt, will und soll auch einigermaßen in ihrer Verwaltung mitsprechen. In Preußen waren grundsätzlich die Gemeinden oder ähnliche Schulverbände Träger der Schulunterhaltung, der Staat greift mit seiner Unterstützung nur ein, wo die örtlichen Mittel nicht ausreichen. Er hat im Laufe der Jahre seine Subventionen stark gesteigert, aber die Gemeinden bleiben in erster Linie.

Unterdessen ging die von liberaler Seite gewünschte und geförderte Simultanschule tatsächlich eher zurück als vorwärts. Ein großer Teil ihrer Anhänger mußte sich sagen, daß es für absehbare Zeit völlig aussichtslos war, sie durch Gesetz allgemein einzuführen. So kam endlich vor zwei Jahren das Kompromiß zwischen Nationalliberalen, Freikonservativen und Konservativen zustande, welches die nach der preußischen Verfassung soweit möglich herzustellende Konfessionsschule (Art. 24: „Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen“) gesetzlich festlegt, aber der Simultanschule wenigstens den derzeitigen Besitzstand sichert, ihr sogar einige Möglichkeit der Entwickelung läßt. Immerhin wird mit der Konfessionalität nichts Neues geschaffen, sondern nur der bestehende tatsächliche Zustand gesetzlich fixiert. Auch sonst bleibt im wesentlichen die alte Grundlage, namentlich betreffs der Gemeinden als Träger der Schullasten. Rechte und Verhältnisse von Staat, Kirche, Gemeinde, Gutsbezirk usw. zur Volksschule werden dabei einheitlicher und zweckmäßiger gestaltet, ohne daß, wie gesagt, nun das ganze weite Gebiet bereits erschöpfend geregelt wäre.

Der Frage wohnte, über den eigentlichen Rahmen der Schule hinaus, eine eminent wichtige, umfassende politische Bedeutung bei. Wäre ihre Lösung durch die Konservativen im Verein mit dem Zentrum erfolgt, so hätte diese bedenkliche Koalition weiter dem ganzen politischen Leben in Preußen die Signatur aufgedrückt, abgesehen davon, daß dem leider ohnedies übermächtigen Zentrum in konfessioneller Beziehung und sonst wohl noch mehr Zugeständnisse für die Schule selbst hätten gemacht werden müssen. Es stand, durch die gesetzliche Festlegung der Konfessionalität in einer großen Hauptsache leidlich befriedigt, der Erledigung von vornherein nicht feindlich, sondern abwartend gegenüber; jeden Augenblick bereit, in di Abmachung einzutreten und sie pro domo zu Ende zu führen. Demjenigen Teil der nationalliberalen Partei, der von Anfang an aus prinzipieller Ueberzeugung für die Simultanschule dem Kompromiß widerwillig sich zeigte, aber ein durch die Verhältnisse notwendiges Opfer der Ueberzeugung bringen mußte, gebührt Anerkennung und ein besonderer Dank. Nun gilt es, das Geschaffene zu wahren und auszubauen, zum Wohle des Vaterlandes! Es kommen ja wohl noch einmal andere Zeiten.

Fürsten-Besuche in Paris!

Die Pariser glauben ein Privilegium auf Fürstenbesuche in ihrer Stadt zu haben; und man muß anerkennen, daß sie das nicht nur zu glauben brauchen, daß sie vielmehr wirklich ein solches Privileg besitzen. Das alte Lutetia Parisiorum wurde dabei nur vom „ewigen Rom“ übertroffen, aber am Tiber ist seit dem verhängnisvollen 20. September 1870, an dem italienische Kanonenkugeln in die römische Stadtmauer bei der Porta Pia Bresche legten, eine Aenderung eingetreten. Selten im Verhältnis zu früher sind die Visiten hoher Herrschaften und gekrönter Häupter. Doch in Paris hat die Umwandlung von der Monarchie zur Republik nichts geschadet, irgend „ein großes Tier“ ist immer an der Seine der Gegenstand ehrfurchtsvoller Bewunderung, und wenn es gleich nur ein Vetter oder Onkel des Zaren oder ein exotischer Fürst, wie gegenwärtig noch der König Sisowath von Kambodscha mit seinen Tänzerinnen, wäre. Der „Selbstherrscher“ des von den Franzosen annektierten westafrikanischen Staates Dahomey verfügte über eine weibliche Garde, von der vor Jahren einmal eine Kompagnie in Paris war. Aber man muß sagen, Tänzerinnen sind angenehmer und interessanter, als Gardistinnen, und erst recht, wenn diese aus Ländern stammen, die von der Kultur noch wenig beleckt sind.

Als das heilige römische Reich deutscher Nation mit seinen zahllosen Fürsten und Herren noch bestand und seine Landkarte so bunt aussah wie ein geknüpfter Teppich, da schaute man von den allermeisten dieser Fürstenhöfe respektvoll nach Paris und Versailles wo der „Sonnenkönig“ Louis XIV. und seine Nachfolger residierten, und die deutschen Prinzlein mußten zur Vervollkommnung von Lebensart und Sitte, von der freilich an der Seine mehr wie zu viel Unsitte wurde, den französischen Hof aufsuchen, ein Intermezzo in ihrem Jünglingsalter, das für ihr Ländchen während ihres ganzen späteren Lebens oft genug finanziell verhängnisvoll wurde. Von den Bildern, die die deutschen Fürsten in der Fremde sahen, blieb geistig und körperlich so viel haften, daß sie das richtige Schätzungsvermögen für die heimischen Verhältnisse verlernten. Manchem kleinen Ländchen legte schon die aus Paris bezogene Garderobe seines durchlauchtigsten Herrn schwere Opfer auf, denn die Pariser Schneider ließen sichs bezahlen und zwar bar, und andere in Paris erlernte Passionen steigerten dann die Ausgaben bis zu einer für schlichte deutsche Anschauungen mehr wie unlieb-

Der Wilddieb.

Erzählung von L. Ideler.

(Fortsetzung.)

„Wie hast du dich aber mit dem neuen Oberförster eingerichtet?“ fragte die Frau vorwurfsvoll. „Das kann dir der Herr niemals vergelten, und nun ist er natürlich dein bitterster Feind.“

Steffke lachte, die Erinnerung an jenen Streich amüsierte ihn noch. „Der Narr!“ sagte er behaglich, „kann ich dafür, daß er so dumm ist?“

„Er wird es dir einmal heimzahlen, wenn du es am wenigsten denkst,“ antwortete die Frau voller Sorge, sie sah mit trübem Blick in die Zukunft.

Steffke pfiff sich ein lustiges Liedchen, dann nahm er sein kleines Töchterchen auf seinen Schoß, spielte mit ihm und liebkoste es. Er liebte dies Kind, sein einziges und die Kleine hing mit grenzenloser Zärtlichkeit an ihm. Die Frau dachte oft: „Um des Kindes willen wird er vielleicht noch einmal anders. Jetzt ist Lisbeth noch klein und versteht nichts vom Leben. Wenn sie aber erst größer wird und die Leute sagen ihr, daß der Vater ein Dieb ist, was soll ich, was soll er dann unserm Kinde antworten?“ Sie seufzte tief auf, die arme vielgeprüfte Frau hatte nur wenig Glauben an künftiges Glück. Die Kleine war auf des Vaters Schoß eingeschlafen, vorsichtig legte Steffke sie der Mutter in die Arme, dann griff er zu Ueberrock und Mütze. Es war spät abends und ganz dunkel draußen.

„Du willst heute noch fort?“ fragte die Frau unruhig, „wohin denn nun schon wieder?“

„Ich muß mit Brandt zur Heide, ich habe es ihm versprochen, sein Knecht hält nicht reinen Mund.“

Brandt war einer der reichsten Bauern im Dorfe, aber er konnte das Holzstehlen nicht sein lassen. Es lag ihm ordentlich im Blut. Er hätte jeden Baum in der Haide kaufen und ihn mit seinen schönen Pferden bei Tage heimholen können, aber er fuhr lieber im Dunkeln bei Sturm und Nacht. „Ich werde doch kein Geld für Holz ausgeben, wenn bei uns die Wälder meilenweit voll der schönsten Bäume stehen! pflegte er oft zu antworten, wenn es seine Bekannten nicht verstehen konnten, daß gerade er auf Holzdiebstahl ausging. Er war auch noch ein junger Mann, stark und groß, mit einer jungen Frau und mehreren kleinen Kindern, aber er war geizig und sammelte in seinem alten Schreibpult Taler auf Taler.

Frau Steffke machte keinen Versuch, ihren Mann zurückzuhalten, sie wußte aus Erfahrung, das dies nur vergebens sein würde, und er ging. Aber früher als sonst, kam er diesmal zurück, verstört und aufgeregt.

„Dem Brandt ist ein Unglück passiert, das Pferd hat ihn geschlagen, ich glaube, er ist sehr schwer getroffen. Ich konnte ihn nur mit Mühe nach Hause bekommen und mußte ihn auf dem Wagen halten. Ich werde sofort nach der Stadt fahren und den Doktor holen!“ Und ohne einen Bissen zu genießen, ja, ohne die Kleidung zu wechseln, bestieg der kräftige junge Mann sein schnell bespanntes Fuhrwerk und jagte in die stürmische Herbstnacht hinein, um dem verletzten Freunde die notwendige Hilfe zu holen. Aber die Stadt war zwei Meilen entfernt, und der Weg, ohne Chaussee, durch den Herbstregen sehr schlecht geworden. Der Doktor schlief natürlich und mußte erst geweckt werden, und der Morgen dämmerte bereits grau herauf, als Steffke mit dem Arzte dem Heimatsorte zufuhr.

Doktor Hausmann war schon ein älterer Herr und hatte sein ganzes Leben in dem Städtchen zugebracht, er kannte die Verhältnisse und fast alle Menschen in den umliegenden Dörfern. Auch Steffke kannte er sehr wohl, ebenso den Ruf, in dem dieser stand. Der Doktor war als Arzt, wie als Mensch gleich geschätzt, er lieh niemals seine Hand auch nur zu dem kleinsten Unrecht und sagte manchmal den bäuerlichen Patienten recht derbe Wahrheiten, wenn er es für nötig fand.

Er fragte unterwegs seinen Fuhrmann nach dem Kranken, zu dem er gerufen war, das tat er immer, dann wußte er gleich, um was es sich handelte, und konnte desto schneller die nötigen Hilfsmittel anordnen.

„Bauer Brandt!“ gab Steffke mürrisch zur Antwort.

„Brandt?! Der junge starke Mann? Was fehlt ihm? Ich sah ihn gestern vormittag noch in der Stadt an meinem Hause vorübergehen. Wie kann er in einigen Stunden so krank werden? Erzählen Sie mir.“

„Er hat Unglück gehabt!“ erwiderte Steffke in äußerst verdrossener Weise.

Dem Doktor fiel dieser Ton auf. „Geben Sie mir sofort ausführlichen Bescheid!“ erwiderte er scharf. „Das paßt sich überhaupt nicht, daß Sie mir so antworten. Ich habe Brandt gestern vormittag wohl und munter in der Stadt gesehen, es ist also ein plötzlicher Unglücksfall. Wie ist der gekommen?“

Steffke nagte unmutig an seiner Unterlippe. Es war ihm sehr unbequem, daß der Doktor den Bauern eben noch gesehen hatte, er wußte wohl, daß der Doktor den ganzen Sachverhalt erfahren würde, aber er persönlich hatte gar keine Lust, ihm denselben mitzuteilen. Das

samen Höhe. In der neueren Zeit wurde Paris aus der „Bildungsstadt" die allgemeine Rendezvous-Stadt für die ganze hohe, mittlere und niedere Lebewelt des ganzen Erdballs, neben Monarchen und Fürsten im durchsichtigen Inkognito tummeln sich echte und nachgeahmte Nabobs, zu deutsch Abenteurer. Paris hat von seiner Anziehungskraft nicht nur nichts verloren, sie hat sich sogar noch erhöht, und einer der sprechendsten Beweise dafür ist, daß die meisten in den Kriegen des letzten Jahrhunderts depossedierten Fürsten in der Kapitole Frankreichs Aufenthalt nahmen und damit aus Stammgästen Mitbürger wurden.

Der große Reiz, den Paris auf gekrönte, lebenslustige junge und alte Herren ausübt, besteht darin, daß jeder nach seiner Facon sich amüsieren kann, ohne daß irgendwer etwas darin findet. Und die Pariser Zeitungen, mögen sie noch so radikal sein, wissen über die großen und kleinen Amüsements dieser hohen Gäste eine Diskretion zu wahren, die erstaunlich ist. Was vom Leben dieser hohen Herren wirklich der Oeffentlichkeit übergeben wird, gereicht ihnen, wenn nicht zum ausgesprochenen Ruhm, so doch zur erhöhten Popularität daheim.

König Eduard von England, König Leopold von Belgien, der König von Griechenland und andere, ganz besonders die „Elitetruppe der russischen Großfürsten" nicht zu vergessen, waren oder sind noch Stammgäste in Paris. Und die Journale der Seinestadt registrieren deren Ankunft stets mit besonderer Feierlichkeit.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Kaiser setzte seine Nordlandfahrt fort, nachdem er in Drontheim mit dem König von Norwegen zusammengetroffen ist und mit diesem herzliche Worte über die deutsch-norwegischen Beziehungen gewechselt hat. Am Dienstag hat der Kaiser Drontheim verlassen, während der König ihm den Abschiedsgruß zuwinkte und die Kriegsschiffe und Festungswerke den Salut schossen. Die Fahrt geht weiter nach Norden. Für den Drontheimer Dom spendete der Kaiser abermals 1000 Mk.

— Die Arbeiten über die Personentarifreform nehmen ihren ungehinderten Fortgang. So erklärt gegenüber anders lautenden Nachrichten die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen." Aus dem Fahrkartensteuergesetz und seiner Begründung gehe deutlich hervor, daß man bei dessen Abfassung auf die Personentarifreform in der jetzt beabsichtigten Gestalt bereits volle Rücksicht genommen habe. Bemerkenswert ist es aber, daß das genannte Fachorgan in einem eingehenden Artikel starke Zweifel ausspricht, daß der Reichsfahrkartenstempel die erhofften Erträge abwerfen werde wegen der Abwanderung von den höheren in die niederen Klassen, besonders in die vierte.

England.

Die allgemeine Wehrpflicht für England forderte Lord Roberts, der unglückliche Generalissimus des Burenkrieges, im englischen Oberhause. Er erklärte, England sei absolut unvorbereitet, einen Krieg zu führen. Die Pläne des liberalen Kabinetts Campbell Bannermann, die schwache englische Armee noch mehr zu schwächen, seien verbrecherisch. Man müsse die allgemeine Wehrpflicht einführen, damit England ein Volksheer besitze. England müsse über mindestens eine halbe Million Truppen verfügen, die mit großer Schnelligkeit mobilisiert werden könnten. Lord Roberts fand im Oberhause nur vereinzelten Widerspruch, wohl aber entschiedene Unterstützung seiner Pläne durch den früheren Generalgouverneur von Südafrika, Lord Milner. Dieser wies namentlich auf die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland hin und betonte, daß das deutsche Volk seine Größe und Fortschritte auf dem Gebiete des Handels und der Industrie vornehmlich seinem Heerwesen dankt.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Der Kassationshof verkündete mittags das Urteil in Sachen der Revision des Dreyfus-Prozesses; Der Urteilsspruch des Kriegsgerichts von Rennes ist mit Einstimmigkeit für null und nichtig erklärt worden. Von einer Verweisung der Sache vor ein neues Kriegsgericht wird abgesehen. Die letztere Entscheidung ist nicht einstimmig, sondern durch Majoritätsbeschluß erfolgt.

Folgende Grundsätze für den Handwerksmeister

hat letztlich die „Gewerbezeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlicht, welche sich nicht nur im praktischen Leben bewahrheiten, sondern eine unumstößliche Tatsache sind, weshalb wir dieselben unsern Lesern auch nicht vorenthalten und im Nachstehenden veröffentlichen:

„Handwerk" — sagts Sprichwort — „hat goldnen Boden"; doch nicht jeder versteht, ihn zu legen und zu erhalten. Das lerne! Folgende Sinnsprüche sind hierfür der getreueste Berater, der sicherste Wegweiser. Höre:

1. Außer deinem Handwerk lerne vor allem rechnen und zeichnen.
2. Wenn du nicht rechnen kannst, so ist es seltener Zufall, wenn du doch auf einen grünen Zweig kommst.
3. Wenn du nicht zeichnen kannst, wirst du auch keine Zeichnung richtig verstehen; dann bist du von der Hilfe anderer abhängig und passest nicht in die heutige Zeit.
4. Das Zeichnen ist ein Hilfsmittel für jede Kunstindustrie, ein Paß für alle Gewerbe.
5. Zeichnen hat für die Kulturentwicklung der Völker die gleiche Bedeutung wie das Schreiben.
6. Der Handwerker, der gewerbliches Zeichnen beherrscht, ist imstande, nach schriftlichen Anweisungen zu arbeiten, neue Erfindungen sich zu nutze machen, von einem Geschäftszweige zu einem verwandten überzugehen. Der Lehrling, der im Zeichnen nur kümmerlich ausgebildet ist, bleibt sein Leben lang abhängig von dem wenigen, das er in der Lehrzeit gelernt hat. Er ist ein Höriger in dem Handwerk, in das er einmal hineingesteckt ist; er ist an die Scholle gebunden.
7. Gehe mit der Zeit, mit dem Fortschritt: höhere Geschicklichkeit, kunstvolle Produktion. Das ist die Zauberformel, um die Gefahr, welche dem Gewerbe von seiten der Maschine droht, wirksam zu bekämpfen und zu überwinden. Nur Kunst und Lehre bringt Gunst und Ehre.
8. Suche diejenigen zur Gesellschaft, die mehr können als du.
9. Ueberwache deine Arbeiter und laß andere für dich die Frühschoppen trinken. — „Meister muß sich ja immer plagen!" —
10. Das Handwerk hat einen goldenen Boden; aber mit Schweiß wird er rein gehalten.
11. Fröhlichen Sonn- und Feiertag, aber keinen blauen Montag.
12. Prozesse, Karten, Wirtshaus, Würfel und Kegelspiel bringen den Bettelstab in die Werkstatt und rauben das Familienglück.
13. Zahle bar und halte auf Barzahlung: Schulden sind Sorgen. Suche Hilfe bei Darlehnskassen, Kredit-Genossenschaften und Vorschußvereinen, niemals aber bei einem Wucherer.
14. Handwerker! unterschreibt keinen Wechsel; denn ihr überliefert euch in den meisten Fällen einem wildfremden Menschen auf Gnade und Ungnade.
15. Wir können viel, wenn wir zusammenständen. Einer für alle, alle für einen! Seid einig, einig, einig! — Schillt nicht auf deine Wettbewerber; sei besser als sie!
16. Führe genau Bücher! Merke dir alles „schwarz auf weiß" und trachte, jeden Tag mehr einzunehmen als auszugeben. Das ist die Summe des ganzen wohlgeordneten Geschäftslebens. Ohne Buchführung aber Unordnung, Verluste und Ruin.
17. Wer einer guten Lebensversicherung beitritt, bewahrt die Seinigen vor mancherlei Sorgen. Bedenke, daß die Sparkasse auch für dich eingerichtet worden ist! Viele Spargroschen geben am Ende doch ein stattliches Kapitälchen.
18. Wenn es dir schlecht geht, so suche den Grund hierfür nicht außer dir. Selbst ist der Mann und jeder seines Glückes Schmied.
19. Sei höflich! Mit dem Hute in der Hand kommt man durchs ganze Land. Höflich sein kostet nichts und bringt viel ein.
20. Vernachlässige kleine Aufträge nicht, dem Auftraggeber sind sie oft wichtiger als dir die großen.
21. Tue nichts halb; alle Halbheit ist vom Uebel. Arbeite genau. Genauigkeit kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Verabscheue das „Billig" und „Schlecht"!
22. Halte auf ordentliches Werkzeug. Wie der Herr, so das Gescherr.
23. Sei vorsichtig in der Annahme von Kunden. Wenige, die bezahlen, sind besser als viele, die es nur zum Teil tun.
24. Besser eine kleine Werkstatt mit wenigen guten Arbeitern, als ein großes Artelier mit unzuverlässigen Leuten.
25. Halte stets die Augen offen und nutze jede Gelegenheit zum Besten; wer weiß, ob sie wiederkehrt?
26. Sei bestrebt für deine Vervollkommnung. Schließe dich einer Vereinigung an und sei ein tätiges Mitglied. Lies eifrig Fachzeitschriften, vergiß nicht das Annoncieren und Inserieren. Besuche Ausstellungen, gewerbliche Anlagen und Einrichtungen. Uebe und beobachte das in Meisterkursen Gelernte. Wenn du Lehrlinge hälst, so sei ihnen ein vorbildlicher Meister und halte sie zum regelmäßigen und pünktlichen Besuchen der Fortbildungsschule an!

Tust du dies, dann wohl dir, Heil dem Handwerk und Gewerbe.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen,** 11. Juli. Der 20jährige Sohn Ernst der Familie Hellbach am Kampen, der zurzeit bei dem in Kolmar garnisonierenden Jägerbataillon seiner Militärpflicht genügt, wurde heute infolge eines Unglücksfalles durch einen Schuß in den Hals schwer verletzt. Die schwerbetroffene Familie erhielt von dort aus telegraphische Nachricht.

— **Hofgeismar,** 10. Juli. Infolge Genusses von unreifem Obst starb in Gräfental ein achtjähriger Knabe unter fuchtbaren Schmerzen.

— 1600 Handelsangestellte, Verkäuferinnen, Hausdiener usw. werden, nach der Mitteilung eines Fachblattes, für das neue Riesenkaufhaus am Wittenbergplatz in **Berlin** gesucht! Auch ein Beitrag zur Mittelstandspolitik!

— Der Leib aufgeschlitzt wurde einem Husaren in **Rathenow** von einem Kameraden, der in der Küche mit Fleischzerteilen beschäftigt war. Als dieser ausholte, trat der andere auf ihn zu. Das Messer traf den Leib und schlitzte ihn der Länge nach auf. Der Getroffene schwebt zwischen Tod und Leben.

— Als kürzlich in **Rathenow** ein Polizeisergeant begraben wurde, stellten sich drei Arbeiter, gefüllte Schnapsflaschen in

---

konnte ja lieber die Frau des Verletzten tun. Er kannte aber auch wiederum den Doktor Hausmann genug, um zu wissen, daß der Herr Hausmann gar nicht mit sich spaßen ließ, also bequemte er sich, widerwillig genug, zu einer Antwort: „Das Pferd hat ihn geschlagen!" entgegnete er zögernd. (Forts. folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Aus der Geschichte Wittgensteins.

I.

1506—1906.

In diesem Jahre können seltsamerweise die beiden Städte unseres Kreises, Laasphe und Berleburg, eine 400jährige Gedenkfeier und zwar aus ganz verschiedenen Anlässen begehen.

Das Jahr 1506 machte Berleburg zur Residenz. Bis dahin ungefähr hatte für ihre minderjährigen Söhne die Gräfin Margarete, die Witwe des 1493 gestorbenen Grafen Eberhard von Wittgenstein, regiert. Sie war die Tochter Gerhard Rodemachers und die umsichtigste und tatkräftigste Frau, die das regierende Haus Wittgenstein und Sayn-Wittgenstein aufzuweisen hat. Woher sie stammt, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war sie es, die die bis dahin ungeteilte Grafschaft zweien ihrer Söhne gab. Der ältere, Wilhelm, bekam den südlichen, Johann den nördlichen Teil. Dieser Johann wählte den bis dahin unbedeutenden Ort Berleburg zum Wohnsitz und baute 1506 das alte „Jagehaus" zu einer Burg aus. Die Sorgen, die alles Bauen mit sich bringt, wird er jedenfalls ziemlich ausgiebig gekostet haben, hatte er doch nach der Chronik des Cornelius damals nicht mehr als 12 hornische Gulden in Barschaft. Der Grundstein zu den Erweiterungsbauten wurde auf Mittwoch nach Ostern gelegt. Graf Johann scheint nicht viele Werkleute gehabt zu haben. Er mußte mit Hand an den Stein legen „und legten J. Gn. ein Stück Goldes auf den Stein."

Die damalige Teilung ist übrigens nicht von langer Dauer gewesen. Die endgültige Trennung besteht erst seit dem Jahre 1605 oder 1606. —

Andersartig ist der Gedenktag, den Laasphe feiern kann. Am Tage vor Michaelis nämlich, also am 28. September des Jahres 1506, brannte die Stadt ab. Sie war erheblich älter als Berleburg und schon seit Jahrhunderten Sitz eines sogen. Kent- oder Untergerichts und eines Dekans. Jedenfalls haben wir in Laasphe die älteste Ansiedlung innerhalb der Grenzen des heutigen Kreises Wittgenstein vor uns.

Zur Unterstützung der unglücklichen Bürger, denen durch den Brand die gesamten Wintervoräte vernichtet waren, und um den Wiederaufbau der Stadt zu erleichtern, bewilligten die Gräfin Margarete und ihr Sohn Wilhelm den Laasphern eine sechs- bezw. zehnjährige Abgabenfreiheit. Ich habe mich um die Feststellung der Namen des Schultheißen und der Ratmannen von Laasphe, die die Urkunde unterschrieben haben, bemüht, doch vorläufig noch ohne Erfolg. Wahrscheinlich befindet sich das Schriftstück im Berleburger Archiv.

E. Hck.

Brüsseler Bild.

Von L. R.

Was gibt es in Brüssel heute?
Warum sind die Menschen in Feststimmung?
. . . . . Wenn dir zu bange wird in der leeren Stadt, wo sich fast nur noch die Kaufleute aufhalten, dann mußt du den kleinen, barfüßigen Straßenkindern nachlaufen so schnell du kannst. Die wissen den Weg. Sie führen dich durch die Winkelgäßchen der Altstadt, durch dunkle Passagen, scheinbar kreuz und quer, immer bergauf, aber mit sicherer Richtung auf ihr Ziel . . . . die „Avenue Louise" . . . . . Die Kastanien blühen nicht mehr und die letzten herabgefallenen Blumenblätter zertritt die Kopf an Kopf gedrängte Menge . . „Long-champ fleuri"! . . (Blumenkorso) . . . In der Mitte der Avenue, in dem wunderbaren grünen Licht der dichtbelaubten Bäume zieht sich langsam, wie eine breite, lebende Blumenguirlande, ein Wagenzug. Man hört die herrlich-leichten Schritte der Rassepferde, hier und da sieht man ihren edlen, blumengeschmückten Kopf . . . hoch aufgeworfen. . . . . Die Wagen sind von Grün und Blumen umsponnen. Wunderwerke der Gärtnerkunst, gleiten sie dahin.

Zu beiden Seiten schiebt sich das Volk vorwärts. Das ist ein Gestikulieren, ein Stoßen und Pardonsagen, ein Johlen und Durcheinanderschreien von flämisch und französisch. Mitten im Gedränge Pensionate, in denen sich freund- und feindliche Nationen vereinigen. Engländerinnen mit gelangweilten Gesichtern, die deutlich ein „shocking" verraten, kleine elegante Französinnen mit unaufhörlichem Geplauder. Dazwischen Entzückungsrufe der bezopften deutschen Mädchen. „Himmlisch!" „Süß!" „Wie ein Märchen!" tönt es begeistert. . . . Wie warm und heftig schlagen die deutschen Mädchenherzen!! . . .

Langsam schiebt sich diese Menge zum „Bois" vorwärts. Dort teilt sie sich um das große Königszelt, wo alle Wagen vorüber müssen.

Die „Brabançomil" tönt, die roten Fracks der königlichen Diener leuchten wie Brände in der Sonne, der Hof naht. Im einfachen Wagen Prinzessin Albert mit den zwei weißblonden Kindern. Sie ist nicht hübsch, die spätere Königin von Belgien, aber sie hat edle Grazie und Weiblichkeit in ihrem leichten Schritt, in ihrem lieben Grüßen von der Tribüne. Die zwei zarten Knaben schmiegen ihre hellen Köpfchen dicht an die Mutter und blicken mit großen, verlangenden Augen, denn nun kommen die Wagen. Unter den alten Buchen auf dem weichen Boden gleiten sie geräuschlos hin. . . . . Ein Schiff, in den schwarz-rot-gelben Farben der Belgier, gefüllt mit Rosen. . . . Es folgt ein Schwan, gebildet aus weißem Flieder. . . . Ein Stück Wald mit Moosboden, woraus Palmen und Farren ihre schlanken Blätter strecken, unterbricht mit dunklen, satten Farben wohltuend die bunte Pracht. . . . Ein wogendes Feld, aus Gräsern und Korn. Mohn und Kornblumen leuchten dazwischen und auf schwanken Stielen wiegen sich, höher als Gras und Korn, Margeriten. . . . . .

Das Auge wird nach und nach müde und stumpf. . . Fast mechanisch tönt das „magnifique" bei jedem neuen Wagen aus der Menge. Die Kinderstimmchen werden es müde, ihr „donnez moi un bouquet" zu rufen. Fahrräder, verwandelt in lauschige Fliederlauben, in bewegliche Blumenzelte, kommen kaum mehr zur Geltung. Der Körper fordert langsam, aber bestimmt sein Recht. Das Volk lagert sich auf dem wunderbaren Moosboden im „Bois de la Cambre". Ueber die ganze Veranstaltung zieht ein süßlicher Geruch von „Cramique". Dies Nationalgebäck (eine Art Weck mit Corinthen) vertilgen Kinder und Mütter in Massen, während die Männer von Zeit zu Zeit einen Schluck aus der Flasche tun. Der Wald hallt wider von fortrollenden Wagen. Die Kaffeehäuser füllen sich, die Konzerte beginnen. Auf dem Rasen tanzen die Kinder unter den Klängen des neuesten Tanzes „Der „Matchiche". Leichtsinn und Grazie spricht schon aus den kleinen Kinderfüßchen. . . .

Ueber diesem Leben breiten die dichten Buchenkronen schützend ihr Dach. Sie senken ihre Zweige dicht zusammen, sie flüstern sich zu: „So ist es uns recht." „So ist es gewesen als die burgundischen Herzöge ihre Feste hier hielten zu Ehren ihrer Gäste aus Frankreich." „Und erst als der Habsburger Karl V. die glänzenden Hoflager aufschlug und Tourniere hielt!" „Wißt Ihr es noch?" „Freue dich weiter, belgisches Volk!"

Und dazwischen ein par junge Bäumchen. Sie strecken sich nach oben, sie wenden sich ab von all dem Treiben. Ihre Blättchen sind noch halb verschlossen. Sie raunen sich leis und bange zu: „Und wie wird es werden?"

den Händen und alte Zylinderhüte auf den Köpfen, am Wege zum Friedhofe auf und begrüßten den Leichenzug, indem sie die Flaschen schwenkten, mit dem lauten Zuruf: „Prost Adolf!" Das Gericht verurteilte die rohen Menschen zum höchst zulässigen Strafmaße von je 6 Wochen Haft und bedauerte, keine Handhabe zu höherer Bestrafung zu haben.

— **Schrimm,** 13. Juli. (Bestrafter Aberglaube.) Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Landwirt Ogrodowski aus Roheim zu 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Er hatte einigen Leichen die Köpfe und andere Körperteile abgeschnitten und sie in seinem Stalle vergraben, um in seiner Viehbehandlung Glück zu haben.

— **Schauerlicher Tod.** In der Holzbearbeitungsfabrik von Fehrmann in Neumünster, wurde am Dienstag der Arbeiter Karnal von einer Kreissäge der Länge nach durchschnitten.

— Wie sonderbar der Zufall manchmal spielt, zeigt ein in **Wellingdorf** bei Kiel vorgekommener Fall. Am selben Tage mit dem Kaiser geboren (27. Januar 1859), wurde der Müller Milewski daselbst gleichzeitig mit dem Kaiser durch die Geburt des ersten Enkels erfreut.

— **Ulm,** 12. Juli. In Bollingen, O. A. Blaubeuren, erstach ein Vater seinen 12jährigen Sohn beim Heuaufladen. Der Knabe stand auf dem Wagen, um das Heu zu legen, das der Vater mit der Heugabel hinaufreichte. Dabei erhielt der Knabe einen tötlichen Stich.

— Gegen die „wilden" Automobilisten hat die Stadt **München** zu einem energischen, aber angebrachten Mittel gegriffen. Die Polizeidirektion ließ an alle Automobilbesitzer ein Rundschreiben ergehen, daß sie empfindliche Strafen und zwar Freiheitsstrafen zu gewärtigen haben, wenn sie schneller als 15 Kilometer in der Stunde im Stadtinnern fahren. Ein Autler mußte bereits 16 Tage brummen.

— Nach der amtlichen Erhebung vom 1. Januar 1906 zählte die **deutsche Turnerschaft** 7538 Turnvereine gegen 7296 im Vorjahre. Die Zahl der männlichen Vereinsangehörigen beträgt 772134 gegen 737091 im Jahre 1905.

— **San Francisco,** 10. Juli. Der Wiederaufbau der Stadt vollzieht sich trotz Mangels an Arbeitern in schneller Weise. Zahlreiche Gebäude sind bereits wieder aufgeführt. Die industriellen Unternehmer begeben sich viele Stationen oberhalb San Franciscos, um dort eintreffende Arbeitswillige nach San Francisco zu ziehen.

* * *

— **Die Fliegen** sind eine der lästigsten Sommerplagen für Menschen und Tiere. Das Hinausjagen nutzt nichts und Fliegenfänger vertilgen die Plagegeister immer nur im einzelnen. Ein Mittel, das gleich das ganze Heer in die Flucht treibt und radikal aufräumt, ist das Lorbeeröl, welches man in möglichst flachen Gefäßen in Stuben und Ställe stellt. Der Geruch desselben ist den Fliegen unausstehlich und ihr natürlicher Feind. Wenn auch dieses Oel für die menschliche Nase nicht angenehm riecht, so ist doch dieses Uebel das kleinere. Hat man besonders in Landgegenden dieses Oel nicht bei der Hand, oder ist es vielen zu teuer, so sind Kürbisblätter der beste Ersatz, die in den von Fliegen heimgesuchten Räumen angebrannt werden, was ihren Tod verursacht. Der langanhaltende Geruch hält neue ab, hereinzukommen. Im übrigen wird das gefährliche Fliegenpapier, der Fliegenleim und andere Arsenikmischungen durch das Quassiaholz entbehrlich, das in Drogenhandlungen zu bekommen ist. Die abgeraspelte Masse dieses sonst ganz unschädlichen Holzes mit 1/3 mehr Wasser gekocht, dann mit Zucker vermischt und auf Papier oder Teller gestreut, lockt die Fliegen in Masse an, die von dem Genusse sofort sterben. Möbel, Gemälde, besonders Spiegel schützt man vor Verunreinigung durch diese zudringlichen Insekten, daß man Knoblauch 4 bis 5 Tage in Wasser einweicht und die betreffenden Gegenstände damit wäscht.

— (**Kaffee aus Sägemehl.**) Im amerikanischen Senat sind neue Enthüllungen über Nahrungsmittelverfälschungen gemacht worden. Der Abgeordnete Mann bewies an der Hand von Warenproben, daß Pfeffer, aus Mehl, Sägemehl, Brotkrumen und Zichorie fabriziert wird. Auch Kaffee wird systematisch gefälscht. Obwohl der gesamte Kaffee-Import 13 000 000 Pfd. betrug, wurden in den vereinigten Staaten 250 000 000 Pfd. verkauft. Die Differenz das heißt 237 000 000 Pfd. Kaffee wurden gefälscht und zwar aus Sägemehl, Maschinen-Oel, Brotkrumen und Zichorie. Sägemehl und Brotkrumen spielen überhaupt eine große Rolle bei der Herstellung von amerikanischen Eßwaren. Guten Appetit!

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 12. Juli. In der gestern stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wurde nachstehendes verhandelt: Gegen die Gebrüder Wilhelm und August K. in Herborn hatte die Polizeiverwaltung in Banfe Strafverfügungen erlassen, weil sie mit ihrem Automobil übermäßig schnell durch das Dorf Banfe gefahren waren und zwar war der W. K. für einen Fall mit 5 Mk. evtl. 1 Tag Haft und der A. K. für zwei Fälle mit je 5 Mk. oder je 1 Tag Haft bestraft worden. Die erhobenen Widersprüche waren erfolglos; das Gericht setzte die gleich hohen Strafen fest. — Mehrere Eingesessenen von Puderbach hatten Anfangs April an einem, nach einem bestehenden Recesse nicht erlaubten Tage Laub in den Fürstlichen Distrikten gesammelt und wurden dieserhalb von der Polizeiverwaltung Banfe in Strafen genommen. Gegen die Strafverfügungen hatten die Bestraften Einspruch erhoben, womit sie jedoch keinen Erfolg erzielten. — Der Handelsmann Benjamin B. in Banfe war angeklagt, den Salomon Brill in Laasphe mißhandelt zu haben. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 6 Mk. oder 2 Tage Gefängnis.

(!) **Niederlaasphe,** 13. Juli. Am morgigen Samstag den 14. d. Mts. findet im Garten der Wirtschaft Schreiber hierselbst eine vom hiesigen Ziegenzuchtverein veranstaltete Lokalziegenschau statt. Eröffnet wird die Schau 1/2 7 Uhr abends und werden bestgepflegte hornlose Ziegen und Lämmer von Vereinsmitgliedern prämiiert. Hoffentlich findet das anerkennenswerte Vorhaben des hiesigen Zuchtvereins allseitiges Verständnis und rege Unterstützung durch zahlreiche Beteiligung und ebensolchen Besuch.

Erndtebrück, 13. Juli. Herr Amtmann Schmidt hat seinen Sommerurlaub angetreten. Während desselben ist der Amtsbeigeordnete Herr Gemeindevorsteher Afflerbach mit dessen Vertretung beauftragt.

Erndtebrück, 13. Juli. Unsere Wiesen und sonstigen Grasflächen bieten augenblicklich ein trostloses Bild, das einem jeden, der den Bauernstand hochschätzt, nahegehen muß. Große Flächen gemähtes und ungemähtes Winterfutter für das Vieh geht dem Verderben entgegen, wenn nicht sehr bald besseres Wetter eintritt. Die Felder und Wiesen berechtigten bei ihrem üppigen Wachstum zu den schönsten Hoffnungen, die aber jetzt schon zum größten Teil zerstört sind. Es entsteht ein großer Schaden für unsere Landwirtschaft, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind.

⊙ **Dahlbruch,** 13. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof stürzte der Rottenarbeiter Faulstich aus Vormwald von einer Telegraphenstange, auf der er beschäftigt war und verletzte sich so schwer, daß er mittelst Tragkorb in seine Wohnung verbracht werden mußte.

— **Siegen,** 11. Juli. (Strafkammer.) Der Arbeiter Janson aus Saßmannshausen ist der Entziehung der Wehrpflicht angeklagt. Die Sache endet mit der Freisprechung des Angeklagten, da inzwischen festgestellt wurde, daß er sich nicht im Ausland befindet und sich auch bereits zweimal zu Musterung gestellt hat.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. April 1906 bis 30. Juni 1906.

A) Geburten.

Am 18.	April	dem Fabrikarbeiter Ludw. Spies, Kunst	1	G.
„ 18.	„	„ „ „ „ „	1	toter
„ 19.	„	„ Fuhrmann Chr. Duchardt, Laasphe	1	G.
„ 22.	„	„ Hüttenarbeiter Fr. Dreisbach, Laasphe	1	G.
„ 23.	„	„ Fabrikarbeiter Fr. Wunderlich, Laasphe	1	G.
„ 29.	„	„ Dreher Heinrich Schäfer, Amalienhütte	1	G.
„ 1.	Mai	„ Former Fr. Schreiber, Laaspherhütte	1	G.
„ 1.	„	„ Former Chr. Schreiber, Puderbach	1	G.
„ 5.	„	„ Schlosser Fr. Schmidt, Laasphe	1	G.
„ 19.	„	der Fabr.-Arb. Fr. Dreisbach, Laasphe	1	G.
„ 26.	„	dem Tagelähner Wilh. Althaus, Laasphe	1	G.
„ 27.	„	„ Gärtner Ernst Kohlstaedt, Laasphe	1	G.
„ 28.	„	„ Former Hrch. Achenbach, Laasphe	1	G.
„ 2.	Juni	„ Former Aug. Fr. Schäfer, Niederlaasphe	1	G.
„ 2.	„	„ Schlosser Alexander Klein, Laasphe	1	G.
„ 7.	„	„ Wagner Fr. Pfeil, Puderbach	1	G.
„ 11.	„	„ Bahnhofsarb. Carl Schäfer, Laasphe	1	G.
„ 13.	„	„ Kaufmann Martin Schneider, Laasphe	1	G.
„ 14.	„	„ Hüttenarb. Hrch. Schreiber, Puderbach	1	G.
„ 15.	„	„ Diener Otto Scharnikow, Wittgenstein	1	G.
„ 17.	„	„ Kaufm. Herm. Achenbach, Niederlaasphe	1	G.
„ 20.	„	„ Former Karl Schäfer, Niederlaasphe	1	G.
„ 23.	„	„ Former Chr. Schreiber, Puderbach	1	T.
„ 26.	„	„ Schneiderm. Herm. Göppe, Laasphe	1	T.
„ 25.	„	„ Bäcker Chr. Pfeil, Puderbach	1	T.

B) Heiraten.

Am 5. Mai der Hüttenarbeiter Wilh. Ludwig. Cuno Sparr und die Fabrikarbeiterin Mina Hahn, beide wohnhaft in Laasphe. — Am 16. Juni der Herrschaftsgärtner Wilhelm Müller, wohnhaft in Bielefeld und die Dienstmagd Christiane Luise Georgine Rödner, wohnhaft in Laasphe. — Am 16. Juni der Formermeister Joh. Heinrich Dietrich und die gewerblose Christiane Bäcker, beide wohnhaft in Puderbach.

C) Sterbefälle.

Am 4. April die gewerbl. Luise Feuring, geb. Schaumann, Niederlaasphe, 70 Jahre alt. — Am 10. April der Schuhmacher Chr. Reuter, Laasphe, 86 Jahre alt. — Am 13. April der Oberpfarrer Karl Groos, Laasphe, 61 Jahre alt. — Am 21. April der Waldarbeiter Ludwig Schneider, Laasphe, 61 Jahre alt. — Am 24. April Emmi Blecher, Tochter des Fabrikarbeiters Ludwig Blecher 9 Monate alt. — Am 28. April der Metzger Siegmund Grünebaum, Laasphe, 45 Jahre alt. — Am 1. Mai Luise Schreiber, geb. Homrighausen, Puderbach, 41 Jahre alt. — Am 1. Mai der Flurschütze Ludwig Unverzagt, Niederlaasphe, 42 Jahre alt. — Am 8. Mai der Hofsattler Carl Schröder, Laasphe, 66 Jahre alt. — Am 29. Mai die gewerbl. Luise Stenger geb. Schneider, Niederlaasphe, 65 Jahre alt. — Am 16. Juni Christiane Pfeil geb. Pfeil, Puderbach, 54 Jahre alt. — Am 19. Juni Elfriede Schäfer, Tochter des Bahnhofsarbeiters Carl Schäfer, Laasphe, 7 Tage alt. — Am 24. Juni Friedrich Nöh, Sohn des Fabrikarbeiters Friedrich Nöh aus Weidenau, 1 Jahr alt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 14. Juli:

Mäßige westliche Winde, veränderlich; zunächst trocken, später Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Gebäudeverkauf.

Mittwoch den 18. Juli d. J., abends 6 1/2 Uhr läßt die Kreissparkasse zu Laasphe in Niederlaasphe in der Wirtschaft Schreiber nachstehend aufgeführtes Grundstück, in der Gemarkung Niederlaasphe gelegen, öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern:

Flur 3 Nr. 623|211, im Dorf, Wohnhaus nebst Hofraum (Weberschе Besitzung.)

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse Laasphe.

Leberwurst-Rheinländer.

„Kugelrund im Kühlen Grund!"

1.

Willst du feine Würste essen,
Darfst du freilich nicht vergessen,
's beste ist die Leberwurst,
Denn sie fördert ries'gen Durst,
Macht die Menschen kerngesund,
Nudeldick und kugelrund
Und erheitert das Gemüt,
Das beweist das Lied:
„Kugelrund im kühlen Grund!"

Refrain:

:|: Leberwurst, Leberwurst,
Ja du bist mein Leben
Bier für'n Durst, Bier für'n Durst,
Kann's was schön'res geben :|:
:|: Liebes Mädchen höre d'rauf,
Merke dir's und passe auf,
Mit der Liebe und dem Herz
Treiben oft die Menschen Scherz. :|:

2.

Hast du mal 'nen Katzenjammer,
Sitzt betrübt in deiner Kammer,
Denk' nur nicht es geht an's Leb'n,
Dafür tut's noch Mittel geb'n,
Trink aufs neue wieder Bier,
Nimm 'ne Leberwurst zu dir,
Ungefähr von zwei, drei Pfund,
Dann bist du gesund!
Kugelrund im kühlen Grund!

Refrain.

3.

Fängt dein Weibchen an zu schimpfen,
Nur nicht gleich die Nase rümpfen,
Laß sie brummen immerzu,
Bleib in deiner Seelenruh'.
Komm' nur ja nicht in die Hitze,
Denke bloß wie Nachbars Fritze,
Stille ruhig deinen Durst
Und iß deine Wurst!
Wie viel? 2 bis 3 Pfund
Dann wirst du kugelrund
Im kühlen Grund!

Refrain.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 15. Juli cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Laasphe. Der Vorstand.

Das Aufschrauben von Messingteilen

(Hausarbeit) haben zu vergeben und wollen sich Bewerber melden.

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Ich gebrauche noch
ca. 60 Ctr. Kartoffeln
bis zum Montag.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter- u. Knabenkleidung

Hosen aus dauerhaften, waschechten Stoffen in Eisenfest, Zwirn und Buxkin.

Jacken, Kittel, Unterhosen aus ächtfarbigen Blauleinen.

Sommerjoppen aus Lodenstoffen und Leinen in allen Größen.

Flanellhemden, gestreift und karriert in verschiedenen Qualitäten.

Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blousen-Facon.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**
Inhaber **August Metz.**

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe **Wilhelm Rödner,**
Wallstraße 41.

TAPETEN,

die neuesten Muster 1906 von mehreren großen Fabriken sind in bedeutender Auswahl zu den **billigsten Preisen schon zu 10 Pf. pro Rolle** auf Lager vorrätig, ebenso stehen **Musterkarten** von diesen Fabriken in ca. 18000 Mustern zu Diensten und werden nicht vorrätige Tapeten schnellstens besorgt.

Tapezierarbeiten sowie **Uebernahme und vollständige Fertigstellung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** werden sofort, gut und billigst nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. Aug. Imgardt.
Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 15. d. Mts. bei günstiger Witterung

Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Neue Frühkartoffel.

Prima Wetterauer Ware, „Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet inkl. Sack per Centner Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme.

Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Die Beleidigung, die ich gegen die Familien Langenbach und Falkenburg ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Laasphe. **Frau Meyer.**

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1906 liegt **vom 15. bis 30. Juli** im Amtszimmer des hiesigen Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, den 12. Juli 1906.

Der Magistrat
Koop.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Kühe werde ich an folgendem Tage im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen bare Zahluug versteigern:

Dienstag den 17. Juli d. J., vorm. 10 Uhr in Herbertshausen:

1 rote Kuh.

Versammlung der Käufer beim Wirt Weber.

An demselben Tage, nachm. 4 1/2 Uhr in Oberndorf:

1 rote Kuh.

Versammlung der Käufer bei der Schule daselbst.

Laasphe, den 13. Juli 1906.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zur Vertilgung der Fliegen
empfehle
Schachtelfliegenfänger
(mit Fliegenleim bestrichene breite Papierstreifen.)
Salonfliegenfänger,
Fliegenpulver „Muckein."

Laasphe. Hermann Jung.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung, wie folgt statt:

1. auf den Wiesen in der Ilse und zu Heiligenborn am **Mittwoch den 18. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr oben in der Ilse anfangend;
2. auf den Wiesen in der Weidelbach an **demselben Tage (18. Juli),** Mittags 1 Uhr;
3. auf den Wiesen im Hof Breitenbach an **demselben Tage (18. Juli),** Nachmittags 4 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrod am **Donnerstag den 19. Juli cr.,** Nachmittags 5 Uhr oben im Wabach anfangend;
5. auf den Wiesen zu Augustenhof, Volkholz und Welschengehen am **Freitag den 20. Juli cr.,** Nachmittags 3 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
6. auf den Wiesen in der Scharbach und Feckhausen bei Erndtebrück am **Dienstag den 24. Juli cr.,** Nachmittags 4 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu Drehbach am **Mittwoch den 25. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
8. auf den Wiesen im Neesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn (Hülshöfergrund) am **Donnerstag den 26. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr im Neesbach anfangend;
9. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein an **demselben Tage (26. Juli),** Nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
10. auf den Wiesen zu Christianseck am **Freitag den 27. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr unten im Schlaf'schen Grund anfangend;
11. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am **Montag den 30. Juli cr.,** Vormittags 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkäufe pünktlich beginnen und daß nur gegen sofortige Barzahlung verkauft wird.

Wittgenstein, den 9. Juli 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholzverkauf

im Revier Feudingen.

Am **Montag den 16. Juli cr.,** beginnend **vormittags 9 Uhr,** werden an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft:

1. im Distrikt Schmaleseite:
177,3 rm Buchenschaftholz I.
488,3 „ „ „ II.
9,0 „ Erlen-, Kiefern- und Fichtenschaftholz.

2. im Distrikt Weidelbacherhaupt:
51,7 rm Buchenschaftholz II.
2,0 „ „ „ I.

Wittgenstein, den 10. Juli 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Geschäfts-Eröffnung.

Bureau für Architektur und Bauleitung.

Zur **Anfertigung von Entwürfen im Hoch- und Tiefbau, Villen, Wohn- und Geschäftshäusern, landwirtschaftlichen Bauten, Eisenkonstruktionen, gewerblichen Anlagen aller Art, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen** und **Abrechnungen** empfehlen sich

Vetter & Spies,
Architekten.

Durch unsere langjährige Praxis und theoretische Ausbildung können wir unseren Auftraggebern eine sachgemäße, reelle und prompte Bedienung zusichern. Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten

D. O.

Das Büreau befindet sich
Sandstraße Nr. 32
im Geschäftshause der Firma **Vogel u. Cie. in Siegen.**

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,
(früher **Max Stephani**)
Biedenkopf und **Laasphe,**
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproduktionen
schwarz und farbig in moderner Ausführung.
Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Eine zuverlässige Hülfe für jede Küche ist
MAGGI's Würze. Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüse usw. Stets zu haben bei
Ludwig Dresler, Laasphe.

LAASPHER  Schützenverein.

Das diesjährige
Schützenfest
soll am
Sonntag den 22. und Montag den 23. d. M.
in altherkömmlicher Weise gefeiert werden.
Ausführliches Programm folgt in der nächsten Nummer.

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause eine

Obst- und Gemüsehandlung

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Waren zu angemessenen Preisen zu führen. Ich sichere pünktliche und aufmerksame Bedienung zu und bitte mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Erndtebrück, 11. Juli 1906.

Wilh. Saßmannshausen junior.

Brave
Evangel. Arbeiterfamilien

finden eine neue, schöne Heimat und dauernde, gute Beschäftigung für alle ihre Glieder in einer kleinen rheinischen Industriestadt und in der Papierindustrie. Bevorzugt werden Familien mit heranwachsenden Töchtern. Die suchende Großindustrie ist im Besitz einer durch ihre soziale Tätigkeit und ihre seltene Fürsorge für Arbeiterwohlfahrt weitbekannten protestantischen Firma, die aus örtlichen Gründen die Ansiedlung weiterer protestantischer Familien in schönen Einfamilienwohnhäusern und eine Vergrößerung der vorhandenen evang. Gemeinde wünscht. Die Arbeit ist leicht, bes. für Mädchen. Sie geschieht in luftigen, peinlich sauberen Sälen und wird gut bezahlt. Die Gegend ist waldreich, landschaftlich schön und hat mildes, gesundes Klima.

Nähere Auskunft mündlich und schriftlich durch die Exped. der Wittgensteiner Ztg.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Frische Rosenkartoffel, neue Vollhäringe
frisch eingetroffen und empfiehlt
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Empfehle mich zur Ausführung von
Tapezierarbeiten
jeglicher Art.
Mein **reichhaltiges Tapetenlager**
sowie Musterkarten von größeren Tapetengeschäften stehen zu Diensten.
Laasphe. **C. Kämereit,**
Dekorationsmaler u. Anstreicher.

Fliegenpapier, Fliegenhüte, Falor- und Schachtelfliegenfänger
empfiehlt
Laasphe. **A. Imgardt.**

Obst:

Apfelringe	per Pfd.	60 Pf.,
Apfelschnitte	„ „	50 „
Pflaumen	„ „	35, 50, 60 Pf.
Aprikosen	„ „	70 und 80 Pf.
Mischobst	„ „	50 Pf.

empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Leibnitz-, Eiweiß-, Albert- } Caces,
Eiswaffel, Erfrischungswaffel Schneerollen
empfiehlt
Laasphe. **C. Schröder,**

Laaspher Schützenverein.

Die verehrlichen Damen von Laasphe werden zu dem am **Freitag den 20. Juli cr.** auf dem Schützenplatze stattfindenden
„Kränzebinden"
hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turn-  **Verein**
LAASPHE.

Samstag den 14. Juli, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Jac. Weiß) eine
Versammlung
statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen. Wir bitten, ziemlich vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sonntag den 15. d. Mts.
CONCERT
und **Tanzvergnügen**
im kühlen Grunde.
Wilh. Linde.
Bockbier im Anstich.

Verreist bis zum 28. Juli
Dr. Reipen,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

In einem industriereichen Orte in der Nähe Siegens, an der Hauptstraße gelegen, ist eine schon 50 Jahre bestehende **Metzgerei** Umstände halber billig zu verkaufen oder zu verpachten. Gefl. Angebote befördert unter C. S. 100 die Expedition der Wittg. Ztg.

Wohnung
(2 Zimmer, Küche und Zubehör) ist in der Königstraße vom 15. September ab zu vermieten.
Von wem? sagt die Expedition der Wittg. Ztg.

Wetterauer Frühkartoffel,
Gelbe Perle von Erfurt und Frührosen versendet die 50 Kilo zu **vier** Mark ab Station gegen Nachnahme
Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Schweinshaare
u. Pferdeschweifhaare
kauft jeden Posten gegen Casse. Muster an
H. W. Carl Schumacher,
Krefelder Pinselfabrik.

Einen zuverlässigen
Knecht
für meine Landwirtschaft sucht gegen hohen Lohn auf sofort
Friedr. Kraemer,
Hof Stöcken bei Hilchenbach.

Ein Lehrling
oder angehender **Metzgergeselle** und ein **Hausbursche** gesucht von **Carl Specht,** Fleischermeister,
Neunkirchen Bz. Arnsberg.

Gottesdienste in Laasphe.
5. S. n. Trinitatis, 15. Juli.
Vorm. 8 Uhr: Abendmahlsfeier der Präparanden.
Vorm. 10 Uhr: P. Koch-Girkhausen.
Kollekte für die bedürftigen Theologie-Studierenden in Bonn.
Christenlehre für Jungfrauen.